Ausgesöhnt.

Novelle von **Emil von Moll.**

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung und Schluß.)

„Was soll ich thun? sprach Frau von Romanowska wiederum vor sich hin, „das Herz meines Gatten war trotz allem nie ganz mein eigen, nun soll ich die Tochter auch verlieren! Angelique hat nicht die Energie meines Charakters und ebensowenig das glühende Gefühl für unser Vaterland, sie wird ihren Gatten nicht zum Polen machen, und wenn es ihr wirklich gelänge wie mir, ach, im Innern der deutschen Seele bleibt doch eine Stelle, die unüberwindlich ist. Wie stolz war ich, wenn mein Gatte mir seine Sympathie für uns Polen bekannte, wie glücklich, wenn ich wähnte, er sei ganz einer der Unsern. Ach, ich sah bald darauf, daß er seine Liebe zum Heimathlande mir nur verbarg, um mich nicht zu betrüben. Und dieses Gefühl hat er meiner Tochter vererbt, nur mein Sohn ist mir ähnlich geworden! Ach, mein Sohn ist das einzige, welches mir jetzt bleibt! So mag denn Angelique mich verlassen und dem Andenken des Toden gehorchen. Wie ich mit dem Sohne meinem Vaterlande leben will, so mag die Tochter in die Bahnen des Vaters lenken, und sich lossagen von mir und meinem Herzen."

Sie ging zum Schreibtisch und warf folgende Worte auf das Papier.

„An Freiherrn von Reddingen.

Mit blutendem Herzen sage ich zu Ihrem Anerbieten nicht „Nein." Meine Tochter ähnelt in ihrem Denken und Fühlen zu sehr ihrem Vater, um sich bei uns für ihr ferneres Leben glücklich zu fühlen. Ich überlasse meine Tochter heute Ihnen, möchten Sie im Leben mit ihr Anklänge an den verstorbenen Freund finden, den wir beide geliebt.

Ich gehöre von nun an nur noch meinem Sohn. Unsere Herzen klingen ineinander in der höchsten Liebe, welche ein polnisches Herz kennt, der zum Vaterland.

Verlangen Sie daher nicht von mir, daß ich Ihr Haus betrete. Ich gehe jetzt bald mit meiner Tochter auf neutrales Gebiet nach Wiesbaden, wo Ihr Herr Neffe und Sohn in drei Monaten die Hand meiner Tochter erhalten kann.

Felicia von Romanowska."

Diesen Brief legte sie unverschlossen in ein Billet an Kurt, welches die wenigen Worte enthielt:

„An Herrn Kurt von Reddingen.

Beifolgenden offnen Brief bitte ich Ihrem Herrn Onkel zu überbringen.

Da ich selbst Gast im Hause meines Sohnes bin, so ersuche ich Sie, für jetzt ihren beabsichtigten Besuch zu unterlassen.

Angelique darf Ihnen schreiben, und wird Sie in drei Monaten in Wiesbaden erwarten.

F. von Romanowska."

Darauf faltete sie beide Briefe zusammen, klingelte dem Mädchen, beauftragte dieselbe, dem gnädigen Fräulein diese Briefe zum Adressiren zu übergeben, und abzusenden. Sie selbst aber ließe sagen, daß sie krank sei, und niemand, weder Sohn noch Tochter sehen könne.

Angelique wagte kaum ihren Augen zu trauen, als sie die Briefe gelesen. Welch ein Wonnejubel durchströmte ihr ganzen Wesen! Wie war doch seit gestern ihr Geschick verändert! Gestern noch sollte sie den ungeliebten Manne die Hand reichen, und von dem ihr Erwählten ein letztes Lebewohl sagen. Und heute nun, in dieser Stunde verschwand alles Trübe, was sie erlebt, in dem einen Gefühl und Gedanken: „Nun bin ich sein für immer." Was waren jetzt noch die drei Monate Trennung für sie. Goldene Tage, wo sie Briefe und Grüße von ihm empfangen durfte, wie schnell würden die vergehen! Wie das nur alles gekommen war? Was der Onkel nur geschrieben haben mochte? Der kluge, gute alte Onkel! Wie wollte sie ihn lieb haben und ihn pflegen, und mit ihm von dem Vater plaudern. Sie war so selig und in ihr Glück vertieft, wer konnte es ihr in dieser Stunde verdenken, daß sie weniger der Mutter gedachte, deren Herzenskämpfe sie ja nicht ahnen und verstehen konnte?

Angelique sandte nun schnell die Briefe an ihre Adresse und legte nur ein kleines Zettelchen hinein, worauf die Worte standen:

„Nun ist es doch Frühling geworden! Auf Wiedersehen in drei Monaten."

Schluß.

Im Herrenhause zu Reddingen herrschte heute reges Leben, Alles lief geschäftig umher, um letzte Hand anzulegen und den Schmuck des Hauses zu ordnen, welches in reicher Blumenfülle prangte, um das junge Paar heute bei seinem Einzuge zu begrüßen.

Der alte Freiherr ging ruhelos und erregt hin und her. Heute wurde es ihm doch wieder recht schwer, dieses Mädchen als Tochter in sein Haus aufzunehmen. Würde es in der That möglich sein, mit ihr zu harmoniren, und würde er nicht im täglichen Zusammensein mit ihr oft genug an die bittersten Stunden seines Lebens erinnert werden? — Doch nun war es zu spät, das Opfer mußte gebracht werden, und er wollte es an guten Willen nicht fehlen lassen.

Da wurden seine Gedanken unterbrochen durch das Rasseln eines Wagens. Er eilte vor die Thür und sah, wie Kurt die junge Frau aus dem Wagen hob, und unter dem Hurrah der Leute, führte der junge Ehemann seinem Onkel Angelique zu. Dieselbe beugte sich nieder, dem alten Herrn die Hand zu küssen, er aber zog sie zu sich empor, umarmte sie und sagte mit bewegter Stimme: „Sei willkommen, meine Tochter, möchte Deine neue Heimat Dir lieb und theuer werden."

Der Freiherr gab ihr den Arm und führte sie in den oberen Stock, der neu ausgestattet und von ihm als Hochzeitsgeschenk behaglich und neu eingerichtet worden war.

Angelique sah sich entzückt in diesen, nun ihr eigenen Räumen um und sagte hocherröthend und glückstrahlend: „Wie schön wird es hier sein! Möchte es mir doch gelingen, auch Sie mit meinem Hiersein auszusöhnen."

Nach kurzer Rast gingen sie hinunter zum Abendbrot, wo Kurt die Blicke seines Onkels immer mehr erhellte durch seine Erzählungen der letzten Wochen; wie er nach seiner Hochzeit in Wiesbaden mit Angelique an den Rhein gegangen, sie dort mit Entzücken in der schönen Natur geschwelgt hatten, dann war es nach Heidelberg gegangen, um seiner kleinen Frau zu zeigen, wo er als flotter Student gezecht, dann hatten sie die Mutter besucht, welche Angelique auf der Hochzeit kennen gelernt und innig in ihr Herz geschlossen hatte.

„Beinah wäre ich eifersüchtig auf meine Mama geworden", sagte Kurt, sie konnte sich durchaus nicht trennen, und am Ende wären wir heute noch nicht hier, wenn diese kleine Dame nicht große Sehnsucht nach ihren Hausfrauenpflichten gehabt hätte", setzte er in übermüthiger Laune mit strahlenden Augen hinzu.

„Schweig doch Kurt", sagte Angelique lächelnd, „ich dachte nur daran, wie lange der Onkel schon meinetwegen dich entbehrt hatte, und deswegen dachte ich an's Umkehren. Auch naht die Zeit der Ernte, wo wir uns doch auch gerne nützlich machen möchten."

„Ei", meinte Onkel Richard mit vergnügten Blicken die liebliche Gestalt betrachtend, „werden die schmalen Fingerchen denn auch etwas anzugreifen im Stande sein."

„Na, Onkelchen, ich sage Dir", lachte Kurt, sein junges Weib zärtlich in die Arme nehmend; „Du wirst Dich wundern, was sie alles weiß und versteht, mich hat sie schon in allen Dingen erzogen und belehrt."

Angelique legte ihm die Hand auf den Mund und schüttelte lächelnd den Kopf.

„Soll ich schweigen, mein Liebling, nun gut, komm her, dafür öffne Du uns den Deinen. Wir rauchen eine Zigarre auf dem Balkon, und Du singst uns ein Lied dazu vor, der Onkel hört dies so gern."

„Gern", sagte sie und schaute sinnend den Onkel an. Dann trat sie auf ihn zu, schaute ihm tief und ernst in's Auge und sagte herzgewinnend: „Darf ich ein Lied singen, welches ich als Kind von meinem Vater gelernt habe, als er mit mir allein am Rhein war?" Und ohne eine Antwort abzuwarten, setzte sie sich an den Flügel. Es war schon halb dunkel im Zimmer, und der letzte Sonnenstrahl glitt über die Gestalt der jungen Frau und küßte die schönen Flechten auf dem Kopfe. Der Onkel neigte sich vor und seine Blicke sahen gespannt in die feinen Züge, als sie leise, mit zagender Stimme, welche allmählich fester wurde, sang:

„Ich hab' mich ergeben,
Mit Herz und mit Hand,
Dir Land voll Lieb und Leben
Mein deutsches Vaterland!
Mein Herz ist entglommen,
Dir treu zugewandt,
Du Land der Frei'n und Frommen
Du deutsches Vaterland!
Laß Kraft mich ererben,
In Herz und in Hand,
Zu leben und zu sterben
Für's deutsche Vaterland!"

Als die letzten Worte verklungen, und sie noch in leisen Akkorden weiterspielte, fühlte sie sich plötzlich umschlungen. Onkel Richard küßte sie bewegt auf die Stirn und sagte: „Gott segne Dich, Du theures Kind meines lieben Freundes, nun weiß ich, daß wir zusammen glücklich sein werden!"

Kleine Mittheilungen.

* Der zerrissene Frack. In den englischen Landhäusern ist es Sitte, daß die rauchenden Herren, nachdem die Damen sich zurückgezogen haben, sich ins Rauchzimmer begeben und dort bei Branntwein und Sodawasser so lange mit einander plaudern, wie es ihnen beliebt, und dabei pflegt man sogenannte „smoking suits" (Rauchanzüge) zu tragen. Fast Jeder, der viel ausgeht, besitzt einen solchen, und diejenigen der Elegants sind sehr fein und theuer. Kürzlich machte nun ein Herr seinen ersten Besuch in einer englischen Villa und hatte die Kühnheit, im Rauchzimmer in der Abendtoilette zu erscheinen. Er wurde von Allen ausgelacht und bedeutet, er müsse sich seinen „smoking suit" anziehen. „Aber ich habe gar keinen," entgegnete er ruhig. — „Was, keinen „smoking suit"? Unsinn!" rief ein junger Geck, „wie kann man ohne e. „smoking suit" überhaupt nur existiren?" Der Andere zuckte gleichgiltig mit den Achseln und zündete sich seine Pfeife an, während die übrigen einander anblickten, als fragten sie sich, ob es nicht angebracht wäre, den Unverschämten hinauszuwerfen. „Ich will Euch sagen, was wir thun wollen," ließ sich endlich Einer vernehmen, „heute lassen wir es noch einmal so hingehen, kommt er aber morgen so wieder, dann reißen wir ihm den Frack vom Leibe. Merken Sie sich das, Alter." Der Mann im Frack nickte und rauchte weiter. Die nächsten beiden Abende blieb er weg, und Alle waren der Ueberzeugung, er habe zu seinem Schneider nach der Stadt geschickt, um sich einen „smoking suit" bauen zu lassen. Am nächsten Tage, als das Tabakskollegium versammelt war, erschien er wieder, aber, wie das erste Mal, in der Abendtoilette, ohne eine Spur von Rauchanzug. Rasch sprangen die Anderen von ihren Sitzen auf und im Zeitraum von einer Sekunde war ihm der Frack von oben bis unten zerfetzt und vom Leibe gerissen. Ohne ein Wort zu sprechen, läßt er es geschehen, und als Alle wieder Platz genommen, fragt er: „Sind Sie jetzt fertig, meine Herren?" — „Ganz fertig!" ruft es im Chor unter lautem Lachen. „Ich will Ihnen nur sagen," fuhr der so Behandelte fort, indem er die Lumpen des Kleidungsstückes demjenigen in den Schooß warf, der den Vorschlag gemacht hatte, „daß dies Ihr Frack ist. Ich ging, nachdem Sie die Toilette gewechselt, auf Ihr Zimmer und zog ihn an, der meinige liegt wohlverwahrt in meinem Portmanteau oben, und der Schlüssel zu diesem befindet sich in der Tasche meines Dieners. Falls Sie morgen zum Diner einen Frack brauchen sollten, dann telegraphiren Sie nur an Ihren Schneider und bestellen einen fertig gemachten, bis er Ihnen einen neuen liefern kann. Guten Abend, meine Herren, ich habe die Ehre mich Ihnen zu empfehlen."

* (Eine sehr drastische Eifersuchtsscene) spielte sich am Sonntag gegen Abend in der Leipzigerstraße, an der Ecke der Mauerstraße in Berlin ab. Der Regen hatte einmal aufgehört und wohlgemuth promenirte eine junge, etwas korpulente Dame, die etwa 30 Jahre alt sein mochte, am Arme eines Herrn die Leipzigerstraße entlang. Plötzlich trat dem Paare ein Herr entgegen und mit den Worten: „Meinst Du, ich habe Dich dazu geheirathet, damit Du Dich mit anderen Männern herumtreiben kannst?" verabreichte er der Dame zwei laut schallende Ohrfeigen. Der Effekt dieser handgreiflichen Apostrophe war ein ganz eklatanter. Die Dame, die sich eben noch ganz heiter und munter mit ihrem Begleiter unterhalten hatte, stand plötzlich stumm und versteinert, mit hochgerötheten Wangen da und wollte vor Scham in den Erdboden versinken, als sie sich so plötzlich und unerwartet von ihrem Ehemanne auf unerlaubtem Wege ertappt sah. Ihr schöner, neuer Sommerhut hatte sich von ihrem Haupte gelöst und war auf den Straßendamm geflogen, dort wo der Schmutz am tiefsten war, und auch ihr unmuthiger Begleiter war urplötzlich von der Bildfläche verschwunden. Das Alles hatte die „Apostrophe" des Ehegatten bewirkt. Doch damit nicht zufrieden, rief der erzürnte Mann auch nach der Polizei, um seine „brave Ehehälfte" nach dem Polizeibureau sistiren zu lassen. Als er jedoch bemerkte, daß seine lauten Rufe eine große Menschenmenge herbeilockten, die sich neugierig um das erregte Paar gruppirte, besann er sich eines Anderen, nahm seine Frau unter den Arm und zog mit ihr von dannen. Ob er sie wirklich nach dem Polizeibureau gebracht oder zu Hause selbst „Polizei" gespielt hat, hat man nicht in Erfahrung bringen können.

* [Von einem Neger, der gern weiß sein wollte,] um sein Liebchen heirathen zu können, erzählt der „St. Petersb. Herold" eine kuriose Geschichte. Zu einem der bekannten Petersburger Aerzte, Spezialist für Hautkrankheiten, kam jüngst ein kräftiger, schlanker Neger mit regelmäßigen, hübschen Zügen, elegant gekleidet und der Russischen Sprache, in Folge eines mehrjährigen Aufenthaltes in Rußland, völlig mächtig. Ohne jegliche Einleitung bot er dem Arzte, sein im Laufe der Zeit gesammeltes, ziemlich bedeutendes Vermögen, falls er ihm eine rein wissenschaftliche Frage bejahend beantworten würde. Diese Frage bestand in nichts weniger als darin, ob es der medizinischen Wissenschaft möglich sei, einen Neger in einen Weißen zu verwandeln. Diese höchst seltsam scheinende Frage motivirte der schwarze Patient durch folgende dramatische Erzählung: Während eines Aufenthaltes in Tambow hatte er die Bekanntschaft eines hübschen, jungen Mädchens, der Tochter eines dortigen wohlhabenden Kaufmannes, gemacht. Der Neger verliebte sich in das Mädchen und dieses erwiderte seine Neigung; seltsam, sehr seltsam, aber immerhin begreiflich, denn die Liebe, diese Allbezwingerin der Herzen, sieht nicht auf die Farbe der Haut, sondern auf's Herz, und dieses war bei unserem Schwarzen besser, als die Hülle, war rein und weiß. Ebenso begreiflich ist es aber, daß der Vater dieser Verbindung ein entschiedenes „Niemals, entgegensetzte; denn hätte man je gehört, daß ein Russischer Kaufmann sich einen Mohren zum Schwiegersohn gewünscht hätte? Nach langem Kampfe siegte jedoch bei dem Tambow'schen Kaufmann die väterliche Liebe über das menschliche Vorurtheil. Da er die heiße Liebe seines Kindes zu dem schwarzen Manne sah, andererseits die Ueberzeugung gewann, daß der Neger das junge Mädchen wirklich liebe und überhaupt ein anständiger Mensch sei, so gab er seine Einwilligung zu dem Bunde der jungen Leute für's Leben, doch machte er dieselbe von zwei entsetzlichen niederschmetternden Bedingungen abhängig: erstens sollte der Neger sich bekehren und sich in den Schooß der orthodoxen griechischen Kirche aufnehmen lassen; zweitens sollte er irgend ein Mittel ausfindig machen, aus seiner Haut zu fahren, d. h. seine schwarze Hautfarbe in eine weiße, wie sie alle anständigen Menschen zur Schau tragen, zu verwandeln. Selbstverständlich, daß der Neger ohne jegliches Zaudern und mit Freuden auf die erste Bedingung einging: „Der Gott meiner Angebeteten ist auch der meinige und was ihr heilig ist, ist für mich geheiligt," sagte er zu seinem künftigen Schwiegervater. Weit schwieriger aber war es, die zweite, von dem Willen des Aermsten ganz unabhängige Bedingung zu erfüllen, da die Natur selbst dagegen ein peremptorisches Veto eingelegt hatte. Vergeblich wiederholte der arme Schwarze sein klägliches Non possumus; der Russische Kaufmann bestand auf seiner Forderung der Hautänderung wie Shylok auf seinen Schein. Der arme Neger wandte sich an verschiedene medizinische Celebritäten mit dem Gesuch, ihm ein Mittel anzugeben, wie er seine schwarze Haut, die seinem Glücke hindernd im Wege steht, los werden könne. Doch die Fakultät machte ihm keine Hoffnung. Freilich tröstete man ihn mit der Aussicht, daß im Laufe der Zeit, nach zehn, zwanzig Jahren, unter dem Einflusse unseres nördlichen Klimas seine Haut eine hellere Nuance annehmen würde, aber zwanzig Jahre auf ein so glühend ersehntes Glück zu hoffen, ist von einem Liebenden zu viel verlangt, besonders von einem solchen, in dessen Adern Afrikanisches Blut rollt; ganz abgesehen davon, daß auch zwanzig überstandenen Jahren der Papa finden konnte, daß die Haut noch nicht hell genug sei, daß man sie noch weitere zwei Decennien dem Prozesse des Bleichens aussetzen müsse. In seiner Noth wandte sich der Mohr an einige hochgestellte Personen, denen er empfohlen war, mit der Bitte, ihren Einfluß zu gebrauchen, den Kaufmann von Tambow dahin zu bringen, daß er sich mit der ersten Bedingung begnüge und auf die Erfüllung der zweiten als eine unmögliche nicht fürder bestehe. Wird es dem verliebten Neger gelingen, das Herz seiner Gönner zu rühren — er versichert, daß er überall die lebhafteste Theilnahme gefunden, den ernsten Wunsch, ihm zu helfen —; wird es den Gönnern gelingen, den Starrsinn des Alten zu brechen? Das alles sind Fragen, deren Lösung wir der nächsten Zukunft anheimstellen müssen.

* In einem Eisenbahnkoupé sitzen zwei Passagiere längere Zeit einander stumm gegenüber. Endlich fragt der Eine, um ein Gespräch anzuknüpfen, den Andern, offenbar ein gemüthlicher Sachse: „Entschuldigen Sie, Sie sind wohl auch Handwerker?" — „Ach nee," erwidert der Andre, „ich bin blos Strumpfwerker."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850704025/fragment/page=0001

Plenarsitzung der Handelskammer

vom 20. Juni 1885.

Anwesend die Herren Kommerzienrath Steckner, Bethcke, Bode, Jung, Meyer, Müller, Reinicke, Riedel in Halle, Bergrath Bischof, Rud. Schmidt in Weißenfels, Knabe in Freyburg, Mann in Naumburg, Tillmanns in Zeitz, Ed. Schmidt, Voigt in Bitterfeld, Monski in Eilenburg, Schulze in Delitzsch, Bourzutschky, Knopf in Wittenberg.

Tagesordnung:

1) Einführung der neu gewählten Mitglieder: Herren Monski-Eilenburg, Bourzutschky-Wittenberg und Knopf-Wittenberg.

2) Stellungnahme des Plenums zur Währungsfrage.

3) Erledigung des den Mitgliedern unterm 1. Juni cr. zugesandten Cirkulars, betr. die für das Jahr 1888 projektirte Allgemeine deutsche Gewerbe-Ausstellung in Berlin.

4) Feststellung des Jahresberichtes für 1884.

5) Wahl eines Delegirten zur Elbschifffahrts-Kommission, an Stelle des verstorbenen Herrn Kommerzienrath Werther.

6) Wahl des Vorsitzenden resp. seines Stellvertreters.

Bei Mittheilung der Tagesordnung waren die Mitglieder ersucht worden, ihre Abänderungsvorschläge zu dem ihnen übersandten Entwurf zum Jahresberichte in der Sitzung schriftlich einzubringen.

Ueber die Thätigkeit der Handelskammer seit ihrer letzten Plenarsitzung hatte der Sekretär den Mitgliedern druckschriftlich wie folgt referirt:

Seit letzter Plenarsitzung haben zwei Sitzungen der Verkehrskommission und je eine Sitzung der ortsanwesenden Mitglieder und der Kommission für Zuckerindustrie stattgefunden. In diesen waren unter Anderem die folgenden Gegenstände zu behandeln:

1) Mehrere Beschwerden über den Schleppschifffahrtsbetrieb auf der Saale. Die Ursache derselben ließ sich auf elementare Hindernisse zurückführen, indessen mußte die Kammer auch konstatiren, daß der Saaleverkehr an Schnelligkeit und Regelmäßigkeit im Allgemeinen noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Die Schiffsschleppzüge erleiden bei Wassirung der Schleusen einen allzu langen Aufenthalt, indem die Dimensionen der Schleusen zu klein und die Dienststunden der Schleusenmeister zu kurz bemessen sind. Wie seitens der Kammer durch die hiesigen Blätter bereits erwähnt worden, hat sich die Gesellschaft Kette zwecks Beseitigung dieser Uebelstände an den Herrn Reg.-Präs. zu Merseburg gewandt. Ueberdies hat die Gesellschaft Kette beim hiesigen Hauptsteuer-System der Abfertigung bei Erlegung des Schleusenzolles auszuwirken gesucht.

2) Ueber die langsame Abfertigung der beim Hauptsteueramte zu Schiff angebrachten Zollgegenstände hatte sich eine hiesige Firma bei der Kammer beschwert. An zuständiger Stelle eingeholte Informationen ergaben, daß die Verzögerung bei der Abfertigung darauf beruhte, daß mit Einrichtung der Kettenschleppschifffahrt auf der Saale Verschlußkähne für steuerpflichtiges Gut eingeführt worden sind, wodurch die Ankünfte von letzterem zeitweise sich häufen. Das Hauptsteueramt wird dementsprechende Vorkehrungen treffen.

3) Zollfreie Einfuhr von Messingwalzen zum Graviren. Der Herr Provinzial-Steuer-Direktor zu Magdeburg hat der Kammer mitgetheilt, seitens rheinischer Fabrikanten sei darauf hingewiesen worden, daß durch die an inländische Graveure zugestandene Befugniß, Messingwalzen zum Graviren aus England zollfrei einzuführen, die Gefahr erwachse, daß die heimischen Muster fürs Ausland kopirt werden. Derselbe fragte bei der Kammer an, ob etwa ein Aehnliches hinsichtlich der Druckwalzen, welche von Eilenburger Graveuren zollfrei aus Oesterreich bezogen und nach Eingravirung von Mustern dorthin zurückgesandt werden, zu befürchten stehe. Die Kammer konnte dies verneinen.

4) Die Verwendung von Schuppenkähnen, welche sich an den Ladeluken der Schuppen befinden, kann, einer neuerlichen Verfügung der Königl. Eisenbahn-Direktion Magdeburg zufolge, bei Wagenladungsgütern nur stattfinden, wenn bahnseitige Verladung von den Interessenten beantragt ist. Handelt es sich hierbei um Gegenstände, welche einzeln weniger als 750 kg wiegen, so soll kein Krahngeld, sondern nur das tarifmäßige Ladelohn von 4 Pf. per 100 kg zur Erhebung kommen. Die Kammer hat in dieser Angelegenheit wiederholt mit dem Königl. Betriebsamt zu Halberstadt korrespondirt.

5) Auf die Anfrage des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes Weißenfels, ob für gewisse, näher bezeichnete Artikel sich die Einführung direkter Frachtsätze zwischen den im Kammerbezirk belegenen Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Erfurt und Bulgarien als wünschenswerth erweise, konnte die Kammer nach vorheriger Rundfrage bei ihren Mitgliedern in Naumburg, Weißenfels und Zeitz einen regeren Verkehr der diesseitigen Geschäftswelt mit Bulgarien für gegenwärtig nicht konstatiren. Dagegen ist sie bei dieser Gelegenheit bitteren Klagen über die Unsicherheit der wirthschaftlichen Verhältnisse in genanntem Lande begegnet. Mit Rücksicht auf letzteren Umstand hat die Kammer beschlossen, in ihre Antwort an das Königl. Betriebsamt den Wunsch auf Errichtung einer Verkehrsagentur der deutschen Bahnen an einem der bulgarischen Hauptplätze — ähnlich wie solche in Mailand für Italien geschlossen worden ist — einfließen zu

6) Auf eine analoge Anfrage des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes Nordhausen, betr. den Verkehr des Kammerbezirks mit Rumänien, war nur der Artikel Zucker als hierbei von Belang zu bezeichnen.

7) Auf eine Anfrage des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes Weißenfels, ob die Erstellung niedrigerer Frachtsätze für Hölzer des Spezialtarifs II dem inländischen Holzgeschäfte zur Förderung gereichen werde, und ob die Vermehrung der Transporte den Ausfall der Bahnen infolge der Erniedrigung der Tarifsätze ausgleichen werde, hat sich die Kammer bejahend geäußert.

8) Einem Antrag hiesiger Firmen entsprchend, ist die Kammer für eine Ermäßigung der Frachtsätze für gedörrte Pflaumen im Verkehr der Station Halle mit ungarischen Stationen erfolgreich eingetreten. — Der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Erfurt, welche das Geschäft in heimischen Pflaumen durch Zuwendung billigerer Frachtsätze unterstützen will, hat die Kammer die wichtigeren Pflaumen-Produzenten und -Händler des Kammerbezirks auf Anfrage mitgetheilt.

9) Die Handels- und Gewerbekammer zu Plauen hat die Verwaltung der Königl. Sächsischen Staatsbahnen ersucht, dahin zu wirken, daß das Recht des Versenders zur Verfügung über unterwegs befindliche Güter wieder zur Anerkennung gelange. Dieselbe weist darauf hin, daß namentlich in Fällen, wo nachträglich Zweifel an der Kreditfähigkeit des Empfängers entstehen, oder mit letzteren Differenzen erwachsen sind, es dem Absender erwünscht sein müsse, das rollende Gut zurückrufen bezw. anders adressiren zu können. Der diesseitigen Kammer wurde anheim gegeben, in dieser Sache auch ihrerseits geeigneten Orts vorstellig zu werden. Die Kammer erkannte das Berechtigte des in Rede stehenden Wunsches an, übersah aber nicht die großen Schwierigkeiten, welche sich der Ausmittelung des unterwegs befindlichen Gutes, insbesondere des Stückgutes, entgegenstellen. Dieselbe beschloß, die Schwerkammer zunächst um Mittheilung des Erfolgs ihrer Schritte bei der Direktion der Königl. Sächs. Staatsbahnen zu ersuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

* Die Redaktion der „Hall. Ztg." hat auf unsere letzte Erklärung, den Artikel der „Nationallib. „Korrespondenz" betreffend, in ihrer gestrigen zweiten Ausgabe replizirt. Wir glauben es unseren Lesern schuldig zu sein, auf diese Entgegnung nicht zu antworten und stützen uns hierbei auf denselben wohlgemeinten „Vorschlag zur Güte" des Herrn v. Gersdorf (Stendal), welcher von der Redaktion der „H. Ztg." im Eingange ihrer Entgegnung zitirt wird. Für unsere Person verzichten wir gern, auf diese Entgegnung zu erwidern, weil wir dieselbe doch nur nach dem Rezepte: „satiram non scribere difficile est" in Behandlung nehmen könnten.

* [Verschluß der Werthbriefe.] Nach § 9 der Postordnung ist es lediglich Sache des Absenders, die Werthbriefe derartig zu verschließen, daß dadurch der Inhalt genügend sicher gestellt ist. Der Absender hat also in jedem etwa vorkommenden Falle den Nachtheil selbst zu tragen, welcher aus der Benutzung eines unzulänglichen Umschlags oder aus dem mangelhaften Verschluß entstehen sollte. Eine erhöhte Sicherstellung des Inhaltes wird aber auch dadurch herbeigeführt, wenn die Briefmarken nicht, wie dies erfahrungsmäßig immer noch häufig vorkommt, unmittelbar neben einander, sondern in Abständen von mindestens einer halben Markenbreite aufgeklebt werden, da es im ersteren Falle möglich ist, nach Ablösung der angefeuchteten Marken dem Inhalte des Briefes beizukommen. Werden die Marken sodann wieder sorgfältig aufgeklebt, dann wird dadurch die Beschädigung des Briefumschlages vollständig verdeckt und der Brief jedenfalls unbeanstandet vom Empfänger angenommen.

* [Entlassung der Landwehr.] Die zu einer 10tägigen Uebung eingezogen gewesene Landwehr ist heute wieder entlassen. Von gleichem Zeitpunkte ab rücken unsere Bataillone, welche während dieses Zeitraumes größere Schießübungen in der Nähe unserer Mansfelder Seen vorgenommen hatten, wieder hier ein.

* [Strafkammer-Sitzung vom 2. Juli.] Der Dienstknecht Friedrich Engel aus Schlettau, 1866 in Beesenstedt geboren, wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Kinde unter 14 Jahren zu 9 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. — Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt wurden die Arbeiter Eduard August Bruno Stemmler und Johann Friedrich Louis Angermann hier, durch schöffengerichtliches Erkenntniß vom 22. Mai zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die von ihnen eingelegte Berufung wurde nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen. — Der vielfach vorbestrafte Arbeiter Friedrich Fiedler aus Halle hatte sich wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle zu verantworten. Im Januar d. J. ließ die Firma Engel und Vogel Nachfolger in Halle durch ihren Fuhrmann Krüger bei verschiedenen Kunden, darunter auch beim Kaufmann Remmler und Goldarbeiter Hindorf böhmische Kohle anfahren. Beim Abladen half Fiedler und ließ sich, ohne Berechtigung dazu erhalten zu haben, noch an demselben Tage von Remmler 4,90 Mk. und von Hindorf 3,50 M. als die für die erhaltene Kohle fälligen Beträge auszahlen. Das Geld verwendete er für sich. Bestrafung mit 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrenverlust beantragte die Staatsanwaltschaft, während das Gericht auf 4 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrenverlust erkannte.

* [Der 3., 5. und 6. Bezirk des konservativen Vereins] hielt gestern Abend im Rosenthale eine von mehreren hundert Personen besuchte Sektionsversammlung ab, welche Herr Sekretär Richter mit einem Hoch auf S. Majestät dem Kaiser eröffnete. Sodann hielt Herr Strafanstaltsdirektor Regitz seinen angekündigten Vortrag über die Entwickelung des Gefängnißwesens bis in die Neuzeit. Das Alterthum und das Mittelalter kannte keine allgemeinen Strafgefangenen im heutigen Sinne des Wortes. Die damaligen Strafen bestanden in Geld- und Körperstrafen (Inquisitionen). Die von Karl V. 1572 erlassene Hochpeinliche Halsgerichtsordnung war der erste Schritt, die Strafen einer Regelung durch Einleitung eines regelrechten Strafverfahrens, Vertheidigung u. s. w. von Gerichtswegen anzuordnen. In der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde in Italien und Frankreich die sogenannte Galeerenstrafe eingeführt, nicht etwa gesetzlich, sondern nur durch Kabinets-Verordnungen. Die Entstehung unserer Strafanstalten reicht bis Ende des 16. Jahrhunderts zurück und waren solche vordem in England und Holland eingeführt. In Deutschland wurde die erste Strafanstalt 1613 in Bremen und 1618 in Hamburg errichtet, welchem 1671 Wien folgte. Als erstes preußisches Gefängniß finden wir Spandau 1685. Die damaligen Gefängnisse waren freilich in sehr dürftigen Verhältnissen und dem Papste Clemens XI. gebührt das Verdienst, 1716 ein solches in Rom errichtet und verschiedene praktische Neuerungen in demselben eingeführt zu haben. Die Quäkersekte führte nach diesem Vorbilde solche in Nordamerika ein und errichtete ein solches 1771 in Pennsylvanien. Man schloß die Gefangenen ganz von der Außenwelt ab, strafte sie durch Arbeitsenthaltung, die Verabreichung von Essen und Trinken war der Willkür der Beamten unterworfen. Die einzige Beschäftigung war Lektüre, denn die Gefängnisse sollten nur ein Ort der Reue und Buße sein. Man sah jedoch sehr bald ein, daß dies kein menschenwürdiges Dasein war und dabei viel Geld kostete und führte nunmehr die Arbeit ein. Ende vorigen Jahrhunderts richtete man in New-York ein Gefängniß ein, in welchem die Gefangenen des Nachts isolirt waren und am Tage gemeinschaftlich arbeiteten. Das erste Mustergefängniß finden wir in Gent 1775. Hier wurde das sogenannte Kollektivsystem eingeführt, welches zu uns herüberkam. Durch Einführung des allgemeinen Landrechts 1804 gelangte das irische oder Kongressivsystem zur Anwendung. England und Rußland, auch Frankreich bestrafte seine Verbrecher mit Deportation, die sich noch heute in Rußland erhalten hat. Die ersten Gefängnisse waren schmutzige Räume, in Klöstern u. s. w. untergebracht, Mobiliar gab es nicht, der Fußboden kaum mit etwas Stroh bedeckt, Zuführung von Licht und Luft höchst mangelhaft, Essen bestand nur aus Wasser und Brot. Auch herrschte sittliche Verwilderung, die Seelsorge und der Unterricht fehlte, ja die Geschlechter schied man nicht von einander, daher kamen die großen Unzuchten in den Anstalten. In den fidelen Gefängnissen, die heute nur sprichwörtlich sind, wurden Schauspiele abgehalten, gegen Entree dem Publikum geöffnet. Noch heute finden wir eine altvererbte Sitte im Brandenburger Gefängniß, wo alljährlich ein großes Kirchenconcert von den Gefangenen gegen Entree ausgeführt wird. Sitte und Ordnung kam erst in die Anstalten durch Einführung des Unterrichts und der Kirche, sowie durch straffere Disciplin. Unsere heutigen Zuchthäuser haben das sogenannte Isolir- und Kollektivsystem, anfangs Einzelhaft, dann gemeinschaftliche Beschäftigung. Gesetzlich ist der Strafvollzug bis jetzt noch nicht geregelt, sondern basirt nur auf Justizverordnungen, was eigentlich nicht das richtige sei. Redner schließt seinen spannenden Vortrag mit dem Wunsche, daß die staatserhaltenden Parteien auf eine gesetzliche Regelung hinarbeiten möchten. Als Dank für den interessanten Vortrag erhob sich die Versammlung von den Sitzen und unter Hinweis auf die am Montag stattfindende Versammlung wurde die Sitzung geschlossen.

* [Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins.] Herr Dr. Baumert legte Proben von Vanillin vor, jenes Stoffes, welcher in der Vanillenschote äußerst fein vertheilt ist und derselben das bekannte Aroma verleiht. Vor etwa 10 Jahren entdeckte Herr Professor Thiemann-Berlin, daß der in der Vanille so hoch geschätzte und theuer bezahlte aromatische Gehalt sich ebenfalls in dem Safte der Nadelhölzer befindet und wird jetzt die Herstellung des Vanillins in der Fabrik von Haarmann & Reimer-Holzminden im Großen betrieben. Die Hölzer werden im Frühjahre entrindet. Die Rinde wird durch heißes Wasser ausgelaugt und darauf das in dieser Lauge enthaltene Vanillin durch chemischen Prozeß ausgeschieden. Dieses chemisch gewonnene, gewissermaßen deutsche Vanillin, welches dem in der Vanille enthaltenen Stoffe völlig gleich ist, stellt sich im Preise erheblich billiger als die aus dem Auslande bezogene Vanille. In derselben kostet nämlich ein Gramm Vanillin 8—12 Mark, während das von Haarmann und Reimer hergestellte Vanillin gleicher Güte nur 1 Mark kostet. Um den Hausfrauen entgegen zu kommen und größere, besser zu behandelnde Stoffmengen zu bieten, hat die genannte Firma das reine Vanillin mit Zucker versetzt und kostet ein solches Originalpäckchen von 10 Gramm nur 25 Pf. (In jeder Droguenhandlung zu haben. Das von Herrn Dr. Baumert herumgerichte, ganz köstlich duftende Vanillinpäckchen war von Helmbold & Co., wo auf Verlangen auch ein kleines, 35 Kochrezepte enthaltendes Büchlein gratis verabfolgt wird, in welchem die Verwendung des Vanillins bei Herstellung von Vanillensuppe, Vanillenkaltschale, Vanillen-Pudding, Vanillensauce 2c. genau angegeben ist.) Herr Dr. Baumert fügte noch hinzu, daß Vanillin wahrscheinlich auch noch auf andere Weise gewonnen werden könne und sei dieser Stoff in den Rüben, namentlich aber in den Abfällen der Zellstofffabriken — Abfalllauge der Cellulose — enthalten. Jedenfalls sei es aber ganz besonders wichtig, daß wir bezüglich des Verbrauches von Vanille nicht mehr vom Auslande abhängig sind, welches bisher die Preisnotirungen fast willkürlich machen konnte.

Die Vanille kommt meist über Frankreich in den Handel, das jährlich einige 50 Tausend Pfund einführt, wovon es die Hälfte selbst verbraucht. Wie sehr der Preis der Vanille zurückgegangen ist, erhellt daraus, das im Jahre 1821 das Pfund mit 120 Mark bezahlt wurde. 1860 kostete ein Pfund 22 Mark und jetzt 8—9 Mark.

Herr Dr. Heyer legte Photographien von selten großen Bäumen, Wellingtonien, vor, wie solche in Kalifornien noch vorkommen. Diese Riesen erreichen eine Höhe von 100 Meter (höher als der rothe Thurm,) und haben einen Durchmesser bis zu 33 Fuß (stärker als der Leipziger Thurm.) (Der amerikanische Fuß = rund 30 Centimeter.) Diese Riesenbäume dürfen jetzt nicht mehr, wie ehedem, gefällt werden und sind einzelnen besonders gigantischen Exemplaren Namen gegeben worden; so heißt z. B. einer der Riesen Otto von Bismarck. Eine der Photographien zeigte einen Baum, durch welchen eine Oeffnung geschlagen war, welche Equipagen das Hindurchpassiren ermöglichte, und doch stand diese Oeffnung zu der Mächtigkeit des Stammes in keinem anderen Verhältniß als etwa eine einfache Thür zu der Wandfläche eines 4 Fenster Front habenden Hauses. Auch die fein gefaserte Rinde und Zapfen der Wellingtonien konnten vorgelegt werden. Ferner zeigte Herr Dr. Heyer eine Kollektion von Fossilien aus den Felsengebirgen vor. Dieselben enthielten vorzüglich schöne Abdrücke von Pflanzentheilen, Samen und Insekten. Besonderes Erstaunen erregten Granaten von ganz ungewöhnlicher Größe und wog eines der Exemplare nicht weniger als nahezu $2^1/_2$ Pfund. Zum Schluß theilte Herr Professor Freiherr von Fritsch mit, daß in der Nähe von Kuckenburg bei Schraplau einzelne große Blöcke Porphyr gefunden wurden, welche mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850704025/fragment/page=0002

denjenigen des Petersberges identisch sind und sind jedenfalls diese Blöcke zur Eiszeit dorthin gewandert. Auch der Landsberger Porphyr wird in einzelnen Blöcken bei Merseburg und Weißenfels gefunden.

* Die Einweihung der neuen Turnhalle des Turnvereins „Friesen" findet am Sonntag Nachmittag im „Paradiesgarten" statt, zu der Freunde des Turnwesens Zutritt haben. Nach einem Aufzug vom alten Vereinslokal „Kaiser-Wilhelms-Halle" aus, findet nach der Weihe im Freien ein geregeltes Schauturnen, Abends in der Turnhalle ein solemner Kommers statt. Fremde Turner werden zu der Feier erwartet.

* [Der Fechtverein „Veilchenbund"], welcher lediglich für die Halle'sche Waisenstiftung thätig ist, hielt gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Friseur M. Hirt im Restaurant zum „Eiskeller" eine Generalversammlung ab, in welcher zunächst die Abrechnung der Mitgliedskarten erfolgte. Das Resultat war ein erfreuliches. Sodann wurde die Mitgliederzahl auf Grund der Abrechnung festgestellt und einige Fechtmeister ernannt. Die Besprechung des geplanten Sommerfestes nahm längere Zeit in Anspruch. Das Weitere hierin wurde dem Vorstand überlassen.

* Die Deutsche Reichsfechtschule, Verband Halle, feiert am 5. Juli cr. in Freybergs Garten sein diesjähriges großes Sommerfest. Der Vorstand hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Fest für die Besucher so angenehm wie möglich zu machen, so bietet das Concertprogramm nur ausgesuchte vorzügliche Piecen. Durch Engagement der Halle'schen Coupletsänger wird für die Heiterkeit bestens gesorgt werden, denn in den Concertpausen, bei dem Jahrmarkt in Krähwinkel und den Tanzpausen werden sie mit ihren neuesten Sachen auftreten. Ein großer Sommernachtsball beschließt das Fest. Wir können nur wünschen, daß der Verein, der dieses Fest im Interesse der edlen Sache erstrebt, Waisen des ganzen deutschen Reiches Heimstätten zu gründen, ein volles Haus erzielt.

* Um vielseitigen Anfragen zu begegnen, erhalten wir von Herrn Lehrer Kummer die Mittheilung, daß derselbe gesonnen ist, für die dreiwöchentlichen Sommerferien wieder in dem ort genannten Städtchen Güntersberge im Unterharze eine Station für Privatkolonisten einzurichten. Er thut dies um so lieber, als ärztlicherseits das Unternehmen warm empfohlen ist und die erzielten günstigen Erfolge früher, wie auch im vorigen Jahre volle Anerkennung gefunden haben. — Anmeldungen werden bis zum 10. Juli täglich von 11—12 Uhr im Konferenzzimmer der Bürgerschule, gr. Sandberg 2, entgegengenommen.

* Dem „Berlin. Tgbl." wird aus Halle a/S. berichtet: Seit mehreren Wochen befindet sich eine Dame aus der Provinz Posen in der hiesigen Klinik des Professors Dr. Seeligmüller für Nervenkrankheiten und Elektrotherapie. Mit den Verhältnissen in unserer Stadt während der Dauer ihrer Kur bekannt geworden, hat diese Dame den Entschluß gefaßt, ein „Asyl für gefallene Mädchen" nach dem Vorbild verschiedener Großstädte zu gründen. Diesem Gedanken ist seitens der hiesigen Behörden sowohl, als auch seitens der Bürgerschaft, die größte Sympathie entgegen gebracht worden, und steht nach den auf der zirkulirenden Liste verzeichneten Namen zu hoffen, daß sich dem Unternehmen keinerlei Hindernisse in den Weg legen werden. — Obwohl die Konkurrenz der fremden, besonders bayerischen Biere mit den hier gebrauten immer fühlbarer wird, so läßt sich doch für das verflossene Jahr eine Steigerung der Produktion, in einigen Fällen bis zu 12 Prozent, verzeichnen. Die zum Weichbild der Stadt Halle gehörigen 15 Brauereien fabriziren 34 947 Hektoliter obergähriges und 123 140 Hektoliter untergähriges Bier. Der Konsum an Gerstenmalz belief sich für das vergangene Jahr auf 29 675 Doppelcentner, der des Malzsurrogates auf 300 Doppelcentner. An Brausteuer wurden von unseren Brauereien 121 972 M. an das Hauptsteueramt entrichtet.

* Wie uns mitgetheilt wird, ist der Disponent eines hiesigen vor nicht langer Zeit begründeten industriellen Etablissements verschwunden. Derselbe war vor seiner gegenwärtigen Stellung 19 Jahre lang Buchhalter in einem hiesigen größeren Geschäfte.

* Aus Könnern wird uns folgender erschütternde Fall gemeldet: Der Kaufmann Leue von dort, gedienter Soldat, noch nicht verheirathet, begab sich am Dienstag nach der Bockmühle, um hier etwas zu besorgen. Hier traf er auf dem sogen. Starz stehend, den Knappen in etwas angeheiterter Stimmung und um diesen vor einem Falle von dem schmalen Holzbalken zu bewahren, hielt er ihn fest. Der Knappe verlor aber dennoch das Uebergewicht, stürzte herab und zog den Leue mit. Während der Knappe unversehrt davon kam, hatte L. durch den Sturz das Genick gebrochen und war sofort todt.

* [Gruben-Unglück.] Auf der Braunkohlengrube „Frohe Zukunft" bei Giebichenstein wurde in vergangener Nacht der Bergmann Friedrich Stoye von dort der Art verschüttet, daß er trotz sofortiger Rettungsversuche heute früh gegen 5 Uhr nur als Leiche aufgefunden wurde. Derselbe hinterläßt neben seiner Wittwe 4 unerzogene Kinder, welche durch den jähen Tod des Vaters ihres Ernährers beraubt worden sind.

* [Unglücksfälle.] Der bei dem Kaufmann Sonntag in Merseburg beschäftigte Arbeiter Schlüter daher, befand sich vorgestern Nachmittag mit seinem leeren Geschirr auf dem Wege nach dem dortigen Bahnhofe. In der Naumburgerstraße begegnete ihm ein fremdes Geschirr dessen Führer das Pferd des S. durch Klatschen mit der Peitsche scheu machte, so daß dasselbe mit dem Wagen in rasender Eile durchging. S. fiel bei dem Bemühen, das Thier wieder zum Stehen zu bringen, so unglücklich von dem Wagen auf das Straßenpflaster herab, daß er außer anderen Verletzungen namentlich eine Auskugelung des linken Oberschenkels erlitt. Das Geschirr war inzwischen von mehreren Männern bald aufgehalten worden, so daß weiteres Unheil nicht passirt ist. Der bedauernswerthe Mann mußte nach der hiesigen Klinik befördert werden. — Eine Dame aus Apolda, die gestern Nachmittag mit der Eisenbahn hier eingetroffen und in der Stadt mehre Einkäufe zu besorgen hatte, bestieg auf dem Leipziger Platze einen Pferdebahnwagen, den sie auf dem Markte wieder zu verlassen gedachte. Bei dem Absteigen verlor dieselbe das Gleichgewicht und fiel auf das Straßenflaster. In Folge der erlittenen Verletzungen (Bruch des linken Vorderarmes) mußte sich die Dame in ärztlich Behandlunge begeben.

Aus dem Leserkreise.

Schon mehrmals konnten die Bewohner des Südens von Halle und der sich anschließenden Dörfer Böllberg und Wörmlitz aus einzelnen Zeitungsnotizen die Hoffnung entnehmen, daß die Hallesche Pferdebahn bis zum Hamsterthor, vielleicht sogar bis Böllberg weiter geführt werde. Der Vortheil scheint klar vorzuliegen, auch für die Aktionäre der Halleschen Pferdebahn. Wenn man im Sommer die vielfachen zu gewissen Zeiten nach Tausenden zählenden Besucher der Rabeninsel ansieht, die gewiß gern bis zum Restaurant Hoffmann, der Rabeninsel gegenüber mit der Pferdebahn fahren würden, wenn man an Markttagen die Bewohner und Bewohnerinnen von Wörmlitz und Böllberg mit Butter, Eiern, frischem Gemüse u. s. w. in großer Anzahl nach Halle wandern sieht, die gerne für ein Billiges in des Sommers Schwüle fahren möchten, wenn man endlich erwägt, daß die Anlage einer Pferdebahn selbst bis Böllberg keine Terrain- und andere Schwierigkeiten finden würde, so muß man sich eigentlich wundern, daß bis jetzt noch keine Pferdebahn gebaut ist.

Darf demnach an den Verwaltungsrath der Halleschen Pferdebahn die ergebenste Anfrage gerichtet werden, ob man dem Projecte einer Weiterführung bis Böllberg näher getreten ist und ob eine Ausführung desselben noch in diesem oder im Anfange des nächsten Jahres in Aussicht gestellt werden kann? Mehrere Interessenten.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Sangerhausen, 2. Juli. Gestern Abend starb in seinem 51. Lebensjahre unser allverehrter Superintendent und Oberpfarrer an St. Jacobi, Herr F. H. J. Kromphardt. Schon seit einiger Zeit mußten wir dieser traurigen Nachricht gewärtig sein, denn bei dem Leiden dieses rastlos thätigen Mannes war die Aussicht auf Gesundung nur eine sehr schwache. Herr Superintendent Kromphardt hat sich um die ganze Ephorie und speziell um die Gemeinde St. Jacobi hohe Verdienste erworben. Sein Andenken wird bei allen Bewohnern unserer Stadt und Ephorie in hohen Ehren bleiben. Möge er sanft ruhen!

* Magdeburg. Unter Führung von Generalstabsoffizieren trafen gestern die Schüler der Kriegsschule zu Erfurt hier ein und fuhren nach Besichtigung der hiesigen Festungswerke heute nach Erfurt zurück.

* Kosswig in Anhalt. Der Raubmörder Schapitz wurde gestern (Donnerstag) früh 6 Uhr hingerichtet. Die Exekution vollzog mit bekannter Sicherheit und Schnelligkeit der Scharfrichter Krautz aus Charlottenburg. Der Leichnam soll an die Anatomie in Halle abgeliefert werden, da die Angehörigen die Verabfolgung desselben zum Zwecke der Beerdigung nicht verlangt haben. Schapitz, der im Januar erst sein 22. Lebensjahr vollendet hat, erschlug am 19. Dezember v. J. die 84jährige Wittwe Kohl zu Kosa, richtete auch gegen ihren Schwager, den 73jährigen Andreas Kohl daselbst, seine Mordwaffe, die hier zwar schwere Verletzungen hervorbrachte, jedoch nicht tödtlich wirkte. Dann raubte er 534 Mark baares Geld, sowie eine Uhr mit Kette. Schapitz läugnete anfangs die That, war auch in der Hauptverhandlung zu einem Geständniß nicht zu bewegen, trat vielmehr frech und trotzig darin auf. Die gegen das ausgesprochene Todesurtheil eingelegte Revision wurde vom Reichsgerichte verworfen. Noch ehe die reichsgerichtliche Entscheidung eintraf, legte Schapitz aus freien Stücken ein Geständniß ab. Das Gewissen war auch in diesem sittlich verwilderten Menschen erwacht und hatte gewaltig in ihm geklopft. Am deutlichsten soll dies in den letzten acht Tagen vor seinem Tode durch Henkershand zu erkennen gewesen sein. In das sonst so harte Herz wären Reue und Demuth eingekehrt, und immer wieder hätte er Gott um Gnade und Vergebung angerufen. Seinem Verlangen gemäß wäre ihm gestern Abend noch das heilige Abendmahl gereicht worden.

* Wörlitz. Die Güte Sr. Hoh. des Herzogs, welcher den Besuch der hiesigen Parkanlagen freundlichst gestattet, ist wiederum durch einen Vandalismus auf eine harte Probe gestellt worden. Die ruhende Ariadne in der Kalksteingrotte am östlichen Ende des Sees, eine Kopie der im Vatikanmuseum in Rom befindlichen Antike, wurde nämlich durch Abhauen der linken Hand so arg verstümmelt, daß eine Wiederherstellung des Kunstwerkes beinahe unmöglich erscheint.

* Zerbst. Der Gustav-Adolf-Verein des Kreises Zerbst hat in seiner am 26. d. M. abgehaltenen Generalversammlung über eine Summe von 600 Mk. zu wohlthätigen Zwecken verfügen können. Unterstützungen empfingen die Gemeinden Teschen in Oester.-Schlesien, Sulzo in Ungarn, Zarjerz ebenda, Hohendorf in Mähren und Neu-Andreasberg in Westfalen.

* Gotha, 29. Juni. Der Landtag zu Coburg hat vorgestern die Erhöhung der Schulgelder an den dortigen höheren Lehranstalten behufs entsprechender Aufbesserung der Lehrergehalte genehmigt. In Folge dieses Beschlusses können die Lehrergehalte für die Realschule um 2350 Mk. und diejenigen für das Gymnasium um 2285 Mk. erhöht werden.

* Holzminden, 30. Juni. Eine jugendliche Mörderin, die 21jährige unverehelichte Caroline Stamm aus Behrden a. d. Weser, wurde heute von dem hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung ihres drei Monate alten Knaben zum Tode verurtheilt.

* Bad Sachsa. Am 20. Juni brachte ein Söhnchen des Kaufmann C. von hier eine anscheinend kranke Taube, welche in der Marktstraße gefangen worden war, nach Hause, wo dieselbe gepflegt und gefüttert wurde. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es eine Brieftaube war, denn man konnte auf den Flügeln ganz deutlich „Nr. 837, Aiemann, Dortmund" lesen. Herr C. machte genanntem Herrn sofort schriftliche Meldung, worauf folgende Meldung eintraf: „Die Taube Nr. 837 wurde mit noch 100 Brieftauben am 13. Juni von Gardelegen abgelassen, ist jedenfalls durch einen Raubvogel verfolgt, außer Cours gekommen und hat sich nach achttägigem unstäten Umherflattern in Sachsa niedergelassen. Dieselbe hat schon im Alter von vier Monaten Preistouren mitgemacht."

* Plauen, 30. Juni. Das Voigtland besitzt einen Mann, dem es wirklich und wahrhaft gelungen ist, das Wetter zu machen. In der freundlichen Stadt Falkenstein empfand man dieser Tage bitter die eingetretene Hitze und Trockenheit, und so begab sich eine Deputation zu dem Besitzer des Gasthofs „Zum Stern", welchem bisher ohne Ausnahme jedes Gartenconcert verregnet ist, um ihn um Arrangirung eines Gartenconcerts zu bitten. Derselbe ließ sich auch sofort bereit finden und rückte folgende Annonce in den „Falkensteiner Anzeiger": „Gasthaus zum Stern. Bei der anhaltenden trockenen Witterung sehe ich mich im Interesse der Landwirthschaft veranlaßt, morgen Mittwoch von Abends 7 Uhr an bei brillanter Beleuchtung mit ganz neuen Illuminationseffekten großes Gartenconcert abzuhalten. Musik gespielt von Musikdirektor Petzold aus Auerbach. Entree 25 Pfg. Ergebenst ꝛc." Und wirklich, Mittwoch öffneten sich die Schleusen des Himmels und ein ergiebiger Regen strömte auf die durstigen Fluren.

Handel und Verkehr.

* Schlesische 4 pCt. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte Juli statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf. pro 100 Mark.

* Magdeburg, 2. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96% 26,30 Kornzucker, excl., 88° Rendem. 25,00 Mk., Nachprodukte, excl., 75° Rendem. 21,50 Mk. Ruhig. — Gem. Raffinade, mit Faß 31,75 Mk., gem. Mehlis I. mit Faß 30.75 Mk. Still.

Stettin, 2. Juni. Der Stettiner Lloyddampfer „Martha" ist gestern mit voller Ladung und 140 Passagieren, von New-York direkt nach Stettin abgegangen.

Konstantinopel, 1. Juli. Die Einnahmen der türkischen Tabak-Regie-Gesellschaft betrugen in der ersten Hälfte des Monats Juni c. 5 800 000 Piaster.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 3. Juli.

	Zinsfuß	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obligationen . . . 1882	4	101,75 G
3½% „ „ „ . . . 1818	3½	97 G
3½% „ „ „ . . . 1884	3½	93,97 G
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen	4	101,50 G
4% Sächsische Provinzial-Obligationen . . .	4	101,25 bez
4½% Mansf. Gewerksch.-Obligationen	4½	101 G
4% Unstrut-Regul-Obligat.	4	100,50 G
5% Hallesche Zuckersiederei-Anleihe	5	90 G
5% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf . .	5	101 G
5% Hypoth.-Anl. der Cröllw. Aktien-Papier-Fabrik	5	103,25 G
Halleſche Bankvereins-Actien	5	146 G
Halleſche Zuckerſiederei-Act. *)	fco.	—
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Actien	4	—
Glauzig, Zuckerfabrik-Act.	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	4	139 bez
Sächs.-Thüring. Braunk.-Stamm-Actien . . .	4	200 G
Sächs.-Thüring. Braunk.-St.-Priorität . . .	5	200 G
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien . .	4	—
Dürrſewitz-Rattmannsd. Braunk.-J.-Act. . .	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabriken	4	—
Naumburger Braunkohlen-Actien	4	—
Vereinigte Sächſ.-Thür. Stamm-Priorität . .	4	125,75 G
Halleſche Brauerei St.-Actien (Michaelis) . .	4	75 G
Halleſche Brauerei Stamm-Prioritäten . . .	5	—
Cröllwitz. Pap.-Fabr.-Actien	4	215 G
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde) . . .	4	—
Halleſche Maschinenfabrik-Actien	4	—
Halleſche Straßenbahn	4	—
Könnern Malzfabrik-Actien	5	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	5	—
Eilenburger Kattun-Manufactur-Actien . . .	4	26,50 G
Luxe d. Bruch.-Rietſch.-Berghau-Vereins*) . .	fco.	1650 G
Pachſofs-Actien*)	fco.	400 G

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verſtehen ſich pro Stück.

Telegraphische Nachrichten.

Madrid, 2. Juli. Die Kammer hob, als sie erfuhr, daß der König sich nach Aranjuez begeben, unter Hochrufen auf den König die Sitzung auf. Als der König Nachmittags um halb 5 Uhr zurückkehrte, erwartete ihn am Bahnhofe eine sehr große Menschenmenge und begleitete ihn mit enthusiastischen Kundgebungen bis zum Palais.

Pest, 2. Juli. Der König von Serbien ist heute Nachmittag von hier abgereist.

Madrid, 2. Juli. Heute Morgen ist der König, nur von zwei Adjutanten begleitet, mit dem Personenzuge nach Aranjuez gereist, wo die Cholera sehr heftig auftritt. Vorgestern sind daselbst 200 Cholerafälle, darunter 74 Todesfälle bei einer Einwohnerschaft von 6000 Personen vorgekommen. Der König, welcher in seiner Eigenschaft als Generalissimus der Armee handelt, beabsichtigt, die Garnison zu besuchen, welche von der Epidemie stark heimgesucht ist und für die Kantonirung der Truppen Anordnung zu treffen. Auch dem Civil-Hospital ist ein Besuch zugesagt.

London, 2. Juli. Der zum Marine-Minister ernannte Lord George Hamilton ist ohne Opposition zum Mitglied des Unterhauses wiedergewählt worden.

Simla, 2. Juli. Einer amtlichen Mittheilung zufolge bleiben die bestehenden Einschränkungen in der Urlaubsgewährung an Militärpersonen noch in Kraft, bis die schwebenden Verhandlungen zwischen England und Rußland über die afghanische Grenzfrage definitiv zu einem solchen Resultat geführt haben, daß eine friedliche Lösung gesichert erscheint.

Nachtrag.

* Eine der Lateinischen Sprache sich bedienende Dichterin gehört in unserer Zeit zu den literarischen Raritäten, und es verdient daher Erwähnung, daß eine klassisch-gebildete Dame aus Trient, Louise Anzoletti, aus Anlaß des 1500jährigen Gedenkfestes des hl. Vigil, Schutzpatrons der Concilsstadt, ein Poëm (bei Monauni in Trient) herausgegeben hat, in welchem das Leben und das Martyrium des Heiligen in 561 Lateinischen Hexametern besungen wird. Die Hexameter sind korrekt, wenn auch nicht immer fließend zu nennen. Die Verfasserin läßt ihnen eine metrische Uebersetzung in Italienischen Versen folgen, die ihre Gewandtheit in ihrer Muttersprache bekunden. Was den Inhalt betrifft, so handelt es sich allerdings um Gelegenheitspoesie, doch fehlt es nicht an einer originellen Auffassung und Wärme des Ausdrucks.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850704025/fragment/page=0003

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. & Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck

in Cöln a. Rh.

20 Hof-Diplome.

21 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Harzer Sauerbrunnen empfiehlt **Gust. Rühlemann.**

Ein guter **Zughund** oder **Hofhund, Jagddachs,** steht zu verkaufen im **Gasthof zum goldenen Pflug,** beim Hausmann.

Pökelknochen, nur von **jungen, zarten Schweinen, empfiehlt W. Nietsch, Leipzigerstr. 75.**

Scheuertücher empfiehlt **Wilh. Walter,** Leipzigerstr. 92.

Spülicht abzugeben Mittelstr. 1, p.

Für getragene Kleidungsstücke, getragene Winteriberzieher, gebrauchte Stiefeln u. s. w. zahlt stets die höchsten Preise **C. Buchholz, Markt 26,** im rothen Thurm, 1 Treppe.

Provisions-Reisender

gesucht für Halle a. S. und Umgegend von einem Kolonialwaaren- u. Produkten-Geschäft. Adresse mit Angaben der Referenzen unter **M. W.** in der Expedition d. Bl. erbeten.

Ein **Hausbursche** von außerhalb wird sofort gesucht. **Wilh. Schubert,** gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.-Ecke.

Tüchtige Maurergesellen finden noch **Beschäftigung** beim **Theaterbau.**

Böttcher für **größere Reparatur** von **Gurkenfässern sofort gesucht. Adresse sagt Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**

Hausmannsstelle durch rechtschaffene Leute zu besetzen. Zu melden Breitestraße 15, 1 Treppe.

Einen jüngeren gew. **Hausknecht** u. ein ordentliches **Dienstmädchen** sucht sofort **Jägerplatz 9.**

Arbeiterinnen

für feinere Damenwäsche gesucht von

Ida Böttger, Brüderstraße 17.

Wirthschafterin, Kochmamsells, Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen erhalten Stellen durch **Pauline Fleckinger,** Leipzigerstr. 6.

Eine **Köchin, welche 11 Jahr in einer Stelle und sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht sofort Stelle** durch **Frau Scholle, Leipzigerstr. 11.**

Eine tüchtige ältere **Köchin** findet sofort oder zum 1. August cr. Dienst **Königstraße 40b.**

Laden-Verpachtung.

Vorzüglich gelegener, sehr geräumiger, 7 Meter breiter, 14 Meter tiefer, von Herrn Luckow innehabende, in bester Geschäftslage

= Markt =

Ecke Leipzigerstrasse befindliche

Eck-Laden

ist per 1. October zu verpachten. **Ernst Haassengier.**

Leipzigerstr. 19 ist die III. Etage, Preis 400 Mark zu vermiethen.

Verhalten gegen Trunksucht.

Arzneimittel, welche **leicht** beizubringen und der Gesundheit nicht schaden, sende gegen **Trunksucht** unter Diskretion gegen Einsendung von netto 3 Mark. Apotheker **Dr. Werner, Endersbach,** Württemberg. Viele Anerkennungen. „Diese Mittel sind mein bester Mann, denn er kann dann keinen Rausch mehr trinken. Frau R. W., Frau Lasl, Frau Hecht 2c." „Der Mann wurde durch diese Mittel von der Trunksucht vollständig befreit. T. W. Puttenat. Frau L." Die Bestandtheile werden Bestellern mitgetheilt. Gesundheit und Muth zur Arbeit garantirt, insbesondere bei Schnapstrinkern.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein in Halle a. S.

Vereinsversammlung **Sonnabend den 4. Juli Abends 8 Uhr** im **Café David** im großen Saale. — **Tagesordnung:** Vortrag des Herrn Rechtsanwalt **Schütte.** Geschäftliches; Fragekasten; Aufnahme neuer Mitglieder. **Der Vorstand.**

Hôtel & Café David

im neuen Saale und oberen Garten

Dienstag den 7., Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. Juli cr.

Humoristische Soirée

der Leipziger Quartett- und Concertsänger

Hanke, Gäme, Kluge, Krugler, Klein, Lamprecht, Ritter und Zimmermann.

Jeden Tag neues Programm.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Entrée 50 Pf.

Eingang am neuen Saale.

Billete à 40 Pf. sind in den Cigarrenhandlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper, Schöttler & Fischer** und **Paul Grimm** zu haben.

Deutsche Reichsfechtschule, Verband Halle a. S.

Sonntag den 5. Juli 1885

Grosses Sommerfest

zum Besten der erbauten und noch in Aussicht genommenen deutschen Reichs-Waisenhäuser

in sämmtlichen Lokalitäten von „Freyberg's Garten",

verbunden mit **Concert, Verloosung** und **Ball.**

Auftreten der Halleschen Couplet-Sänger.

Eintrittskarten à 30 Pf., sind im Vorverkauf bei den Herren **Steinbrecher & Jasper, F. W. Berger,** Poststr., **Emil Saatz,** am Markt, **Jul. Rudo,** alter Markt, und **sämmtlichen Fechtmeistern** zu beziehen.

An der Kasse am Festtage à 40 Pf.

Alle Freunde und Gönner unserer edlen Sache werden hierdurch ergebenst ersucht, sich möglichst zahlreich an diesem Feste zu betheiligen.

Der Verbandsfechtmeister.

Dampfschifffahrt nach Beuchlitz.

Sonntag früh 7½ Uhr Abfahrt, Rückfahrt 11½ Uhr, à Person 40 Pf. hin und retour.

Clara Schräpler, Unterplan.

Eine größere Wohnung ist zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen alter Markt 25, im Laden.

Ein kl. gangb. Viktualienladen mit Ladenstube ist 1. Oktober billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Leipzigerstr. 87|88

ist ein **geräumiges Verkaufslokal** im **ersten Stockwerk zu vermiethen. O. Stengel.**

Kl. Klausstraße 11 ist die herrsch. Beletage sofort oder pr. 1. Oktober zu vermiethen. Preis 1050 Mark.

Kleiner Laden gr. Steinstraße 10 pr. 1. Oktober **zu verpachten.**

Magdeburgerstr. 36

ist die **Hälfte** der **Beletage** 1. Oktober für 600 Mark zu vermiethen.

An der Berlinerstr. in Diemitz 12 ist eine **freundliche Wohnung** in der **1. Etage,** aus **Stube, Kammer, Küche, Ställen, Keller** und **Zubehör** bestehend, pr. 1. Oktober c. beziehbar, zu vermiethen. Näheres **Mötzlicherweg 4.**

Zu vermiethen pr. 1. Oktober c. oder **früher resp. sofort zu beziehen 4 bequeme und freundliche Wohnungen,** bestehend aus je **6 Stuben u. Zubehör Forsterstrasse 1, Nähe der Bahn,** dicht an der **Magdeburgerstraße,** zum Preise von **700—1100 Mark per Anno.** Näheres beim **Hausmann daselbst** oder **Mötzlicherweg 4.**

Klausthorstraße 6 ist die II. Etage zu vermiethen u. 1. Oktober zu beziehen.

Wohnung, 4 Stuben, 3 Kammern, neu restaurirt, geeignet zum Abvermiethen an Studenten, pr. sofort oder 1. Oktober zu beziehen **Kaulenberg 1.**

Gr. Ulrichstraße 54 ist die Hälfte der 2. Etage zum 1. Oktober zu vermiethen.

Laden

mit Stube und daran grenzenden Keller zu vermiethen. **Herm. Hitschke** (Forelle).

Zu vermiethen p. 1. Oktober Wuchererstr. 16 1 Wohn. f. M. 228, Merseb.-Str. 12 1 Wohn. f. M. 150. Sofort zu vermiethen Merseb.-Str. 12 1 Wohn. f. M. 180. Wettinerstr. 4 1 Wohn. f. M. 180. Näheres gr. Märkerstraße 4.

Ein Logis im Part., Preis 300 Mark an eine ältere Dame od. 2 einz. Personen zum 1. Okt. cr. zu verm. Besichtigung von 11—2 Uhr **Kirchthor 21.**

2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, jährlich 240 Mark den 1. Oktober zu beziehen. Näheres Rannischestraße 11, 1 Tr.

Zu verm. p. 1. Okt. **Friedrichstr. 46**

herrsch. Wohn.,	8	heizb. Zimm.	**900**	Mk.,
do. do.	3	= =	**480**	=
Wohnung	3	= =	**260**	=

Restaurant zum Kyffhäuser

ist ein gut gelegenes großes Zimmer, 200 Personen aufnehmend, passend für Vereine, Versammlungen oder gr. Verbindungen, zu vergeben. **Otto.**

Möbl. Wohnung sofort zu vermiethen kl. Wallstraße 6a, I.

Gesucht vom 12. Juli ab auf 3 Wochen **1 möblirte Stube u. Kammer** (Studenten-Wohnung), schattig, still gelegen, womöglich Aussicht auf Garten zu mäßigem Preise. Gefl. Anzeige mit Preisangabe genau zur Exped. d. Bl. erb. unter **3 3 3.**

Bürgerverein für städtische Interessen.

Sonnabend den 4. Juli cr. Abends 8 Uhr

Gesellige Vereinigung der Mitglieder im „Paradies".

Besprechung über eine nach **Jena** geplante Sommerpartie. **Der Vorstand.**

Preßler's Berg.

Heute Sonnabend **humorist. Vorträge** von Herrn **Georg Träumer.**

Montag **Frei-Concert.**

Sommer-Theater

(Kyffhäuser-Terrasse) gr. Wallstraße 1.

Sonnabend den 4. Juli

Einer muß heirathen. Sachsen in Preußen. Hermann und Dorothea.

Sonntag den 5. Juli

Lumpaci Vagabundus,

Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Nestroy.

Sommer-Theater

(Kyffhäuser.)

Aktienbillets von Dir. **Baars** sollen **unsererseits,** um dem Publikum gerecht zu werden, zu der heute **Freitag-** und morgen **Sonnabend-Vorstellung** Gültigkeit haben. **Otto.**

Münchener Keller

(Giebichenstein).

Heute Sonnabend Abend

Grosses Garten-Concert.

(Militärmusik.)

Ohne Entrée.

Sonntag den 5. Juli **Burschentanz** in **Friedrichsschwerz,** wozu wir freundlich einladen. **Der Vorstand.**

Geese's Restauration.

Heute Sonnabend Schlachtefest.

Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte Nr. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche.

Familien-Nachrichten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der liebevollen Theilnahme beim Begräbniß unseres so früh, in der schönsten Blüthe seiner Jahre dahingeschiedenen Sohnes, Bruders und Schwagers **Robert Messler** fühlen wir uns gedrungen, dem Herrn Oberprediger **Sickel** für die trostreichen Worte, sowie für das liebevolle Entgegenkommen des Guttenberg-Bundes und seinen Collegen, auch allen Freunden und Bekannten, welche den Sarg so reichlich mit Kronen und Kränzen schmückten, unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlobt: Dorothea Auguste Henneberg und Wilhelm Ludwig Otto Voigt (Mühlhausen i. Thür. und Magdeburg); Anna Behrends und Wilhelm Schönemann (Magdeburg); Emma Stallmann u. Otto Ahrens (Dungelbeck u. Eilsleben); Marie Charlotte Amalie Fischer u. Gustav Hermann Bethge (Buckau u. Frellstedt); Frau Rosalie verw. Dreyer geb. Schatz und Franz Linke (Dresden und Rittergut Venusberg).

Vermählt: Reinhold Farl und Antoinette Stührmann (Leipzig und Droytzig); Gotthard Behrens und Martha Droschütz (Bautzen); Wilhelm Kuhnert und Klara Piechulik (Neustadt-Magdeburg); Leopold Benke und Emma Köstel (Sudenburg und Meitzendorf).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Karl Salbach (Magdeburg); Herrn Max Witte (Leipzig); Herrn Graf Einsiedel (Lippitsch); Herrn L. Otto (Borna). Eine Tochter: Herrn Louis Müller (Dresden); Herrn Jakob Paulus (Magdeburg); Herrn Friedr. Kagelmann (Buckau).

Gestorben: kgl. Oberstabs- und Regimentsarzt des posenschen Ulanen-Regiments Nr. 10 Dr. Karl Fritze (Züllichau); Herrn Gustav Holthoff S. Gustav (Wolmirstedt); Kantor Gustav Block (Oschersleben); Sup. Friedrich Kromphardt (Sangerhausen); Hrn. Franz Naumann T. Elly (Zeitz); Gutspächter Selmar Riemann (Hundsbrunn); Frau Johanne Esperstedt geb. Stange (Nordhausen).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850704025/fragment/page=0004